Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 15

Artikel: Von Pasternak zu Nariza

Autor: Bruderer, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

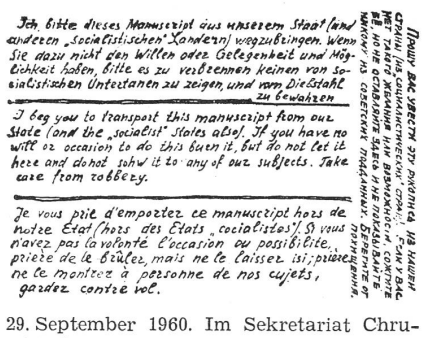
Georg Bruderer

Von Pasternak zu Nariza

Ein Dichter brauchst du nicht zu sein
Ein Bürger musst du aber werden.
N. Nekrasow

August 1960. Im bekannten Kunstmuseum Leningrads «Ermitage» betrachten die ausländischen Touristen die Kunstwerke der Malerei. Plötzlich werden die Erläuterungen des Reisebegleiters durch laute, aufgeregte Stimmen unterbrochen. In einem der zahlreichen Räume steht umringt von ihren Reisegefährten eine französische Touristin. Sie sieht ganz verwirrt aus, vor ihr liegt am Boden ein Paket. Neben ihr steht ein einfach gekleideter etwa 50jähriger Mann. Der Reisebegleiter behauptet, dass der Unbekannte versucht habe dieses Paket der Französin in die Hand zu drücken. Beide müssen auf die Polizeihauptwache, wo sie verhört werden. Die französische Touristin versichert, dass der festgehaltene Mann, ein gewisser M. Nariza, bestimmt nicht die Person sei, die ihr dieses Paket zustecken wollte. Auch Nariza bestreitet solche Absicht. Beide werden freigelassen.

September 1960. Ein westeuropäischer Tourist, der in Leningrad weilte, bringt ein Paket heim, welches er in Leningrad von einem Unbekannten erhalten hatte. Auf der Rückseite des grossen Briefumschlages steht:


Ich bitte dieses Manuscript aus unserem Staat (und anderen „socialistischen" Ländern) wegzubringen. Wenn Sie dazu nicht den Willen oder Gelegenheit und Möglichkeit haben, bitte es zu verbrennen keinen von sozialistischen Untertanen zu zeigen, und vom Diebstahl zu bewahren

I beg you to transport this manuscript from our State (and the „socialist" States also). If you have no will or occasion to do this burn it, but do not let it here and do not show it to any of our subjects. Take care from robbery.

Je vous prie d'emporter ce manuscript hors de notre Etat (hors des Etats „socialistes"). Si vous n'avez pas la volonté l'occasion ou possibilité, prière de le brûler, mais ne le laisser ici; prière ne le montrer à personne de nos sujets, gardez contre vol.

ПРОШУ ВАС ВЫНЕСТИ ЭТУ РУКОПИСЬ ИЗ НАШЕГО ГОСУДАРСТВА (И ДРУГИХ СОЦИАЛИСТИЧЕСКИХ ГОСУДАРСТВ). ЕСЛИ У ВАС НЕТ ЖЕЛАНИЯ ИЛИ ВОЗМОЖНОСТИ СДЕЛАТЬ ЭТО, НО НЕ ОСТАВЬТЕ ЗДЕСЬ И НЕ ПОКАЗЫВАЙТЕ НИКОМУ ИЗ СОВЕТСКИХ ПОДДАННЫХ. БЕРЕГИТЕ ОТ ПОХИЩЕНИЯ.

29. September 1960. Im Sekretariat Chruschtschews wird der Empfang eines Pakets registriert, dessen Absender ein gewisser M. Nariza ist. Das Paket enthält ein Manuskript und einen Begleitbrief. In diesem Brief gibt Nariza zu, dass er anfangs August versuchte das Manuskript seines Romans «Das nicht gesungene Lied» einer Ausländerin zu übergeben. Da er jetzt sicher sei, dass das Manuskript sich im Ausland befinde, schicke er die Kopie an Chruschtschew. Nariza bezeichnet als Grund für seine Handlungsweise die Unmöglichkeit in der Sowjetunion frei die literarischen Werke zu veröffentlichen. Er fordert Chruschtschew zum offenen ehrlichen Kampf auf: das Volk soll entscheiden, ob der vorliegende Roman gut oder schlecht sei, ob er Wahrheit oder Verleumdungen enthält? Sollte es Chruschtschew nicht möglich sein die Veröffentlichung des Romans in der Sowjetunion zu gestatten, so bitte er um die Erlaubnis mit seiner Familie auszuwandern. Der Brief endet mit dem Satz: «Ich weiss nicht, inwiefern die Trennung von uns für Sie schwer sein wird, wir würden jedenfalls ohne Bedenken auf alle Vorzüge des Sozialismus verzichten, obschon wir in den anderen Ländern kein Paradies für uns erwarten.»

Frühling 1961. M. Nariza und die Mitglieder seiner Familie, die keine Antwort von Chruschtschew erhalten haben, reichen an das Oberste Sowjet ein Gesuch um die Aufhebung der sowjetischen Staatsbürgerschaft ein und bitten um die Erlaubnis der Ausreise ins Ausland.

Mai 1961. M. Nariza und seine Familienangehörigen werden von den Staatssicherheitsorganen verhört. Sie wiederholen beharrlich ihren Wunsch ins Ausland auszuwandern. Man behandelt die Familie recht höflich, verlangt aber, dass eine Stempelgebühr von 250 neuen Rubeln für das entsprechende Gesuch bezahlt wird. Die Familie besitzt nicht soviel Geld und das Gesuch wird nicht weiter behandelt.

Juli 1961. In der literarischen Zeitschrift «Grani», die in russischer Sprache in Frankfurt/Main erscheint wird der Roman «Das nicht gesungene Lied» unter dem Namen M. Narymow veröffentlicht. Der Redaktion ist der richtige Name des Verfassers schon bekannt, man weiss aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass Nariza sich bereits zu seinem Werk offen bekannte.

13. Oktober 1961. M. Nariza wird in Leningrad verhaftet. Seine Frau und sein Sohn werden verhört. Bei der Haussuchung findet man noch zwei Kopien des Manuskriptes. M. Nariza, der über die Veröffentlichung seines Romanes im Westen Bescheid weiss, erklärt seine Lebensaufgabe als erfüllt.

Wären diese Tatsachen vor dem Fall Pasternak bekanntgeworden, hätte mancher von uns an ihrer Realität gezweifelt. Heute wissen wir, dass es die bittere Realität der sowjetischen Wirklichkeit ist, und wir verneigen uns vor der Unerschrockenheit, vor der Reinheit der Motive und vor dem festen Glauben eines Menschen an höhere Werte.

Michail Alexandrowitsch Nariza ist im Jahre 1909 im Gebiet von Pskow in einer Bauernfamilie geboren. Er hat früh seinen Vater verloren, ist bei seiner Tante und später im Waisenhaus aufgewachsen. Schon früh zeigten sich seine Fähigkeiten als Maler und Bildhauer. Er besuchte das Kunsttechnikum in Leningrad, wo er dann auch als Lehrer angestellt wurde. 1933 heiratete er eine Studentin und wohnte ein Jahr lang in Archangelsk. 1934 kam die Familie zurück nach Leningrad, wo sein erster Sohn Fedor geboren wurde. 1935 wurde Nariza an die Leningrader Kunstakademie aufgenommen. 1935 wurde Nariza im Rahmen der allgemeinen Terrorwelle verhaftet und nach sechsmonatiger Einzelhaft zu 5 Jahren KZ-Haft verurteilt. Er verbrachte diese Jahre im KZ Ucht-Petschora. Seine Ehefrau, seine Schwiegermutter und der Sohn wurden aus Leningrad deportiert. Nach seiner Haftentlassung 1940 liess sich die Familie im Gebiet von Archangelsk nieder, wo 1941 sein zweiter Sohn Petr geboren wurde. 1948 kam die Familie nach Luga, wo Nariza im Zuge der grossen Nachkriegssäuberung wieder verhaftet und zu einem Zwangsaufenthalt in Karaganda verurteilt wurde. Die Familie folgte ihm nach Mittelasien. Seit 1954 bestand die Möglichkeit einer Rehabilitierung, doch Nariza weigerte sich ein entsprechendes Gesuch einzureichen. Erst 1957 gab er dem Druck der Familie nach und wurde tatsächlich rehabilitiert. Die Familie durfte wieder nach Leningrad zurückkehren, wo er wieder an der Kunstakademie aufgenommen wurde. Acht Jahre lang schrieb Nariza seinen Roman und beendete ihn im Jahre 1960. Der Sohn Fedor ist Arzt und wohnt mit seiner Familie im Norden des Landes. Der Sohn Petr arbeitete bis zur letzten Verhaftung des Vaters als Modell in der Skulpturabteilung der Leningrader Kunstakademie. Nach der Verhaftung des Vaters unternahm er einen Selbstmordversuch, konnte aber gerettet werden.

*

Der Roman «Das nicht gesungene Lied» ist weitgehend autibiographisch. Er beginnt mit den Kindererlebnissen des kleinen Antons, der seine Kinderjahre in einer Bauernfamilie verbringt. Nach dem Krieg kommt ein Bürgerkrieg, an welchem auch sein Vater teilnimmt, weil er für das Land, für die Bauern und für die Gerechtigkeit kämpft. Die Revolution empfindet Anton als eine Auseinandersetzung zwischen dem Vater, der «irgendwelche Bolschewiken verteidigt» und dem Grossvater, der «über sie immer schimpft». Nach der Hungersnot bricht die Typhusepidemie aus, und Anton verliert seinen Vater. Da die Mutter einen Vertreter der neuen Macht im Dorfe heiratet, verlässt Anton das Elternhaus und geht zu Verwandten und später in ein Waisenhaus. Er malt viel und gut, studiert am Kunsttechnikum und versucht zu schreiben, aber seine Werke werden nicht veröffentlicht, weil sie zwar literarisch wertvoll sind, ideologisch aber von den Redaktionen bemängelt werden. Anton heiratet und lässt sich in einer Stadt im Norden des Landes nieder. Dort findet er Anstellung in einer Kunstmalerwerkstatt, wo er Plakate anfertigt. Daheim malt er für sich. Endlich erlebte er die Anerkennung der Kunstsachverständigen, die

M. Nariza